

Die Hochzeit zu Kana : in vier kurzen Lektionen für die 2. Klasse

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **35 (1948)**

Heft 13: **Neuzeitlicher Bibelunterricht**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lobe Gottes. Wenn aber der heilige Augenblick bald da ist, läutet die Glocke im Turm, daß es auch die Leute auf dem Felde oder daheim wissen: Jetzt steigt der Heiland selber vom Himmel auf den Altar.



Er sagt zu uns: Ich will eure Opfergabe sein. Ihr dürft mich dem lieben Gott, dem Vater im Himmel geben. Das macht ihm

die allergrößte Freude. So groß ist seine Freude darüber, daß er dafür alle Sünden der Welt verzeihen will; daß er den Armen Seelen das Fegfeuer um viele Jahre abkürzt. Er schenkt uns ein ganzes Meer von Gnaden, aus dem wir schöpfen können.

Anwendung:

Wir wollen nun jedesmal, wenn der Priester die heilige Hostie emporhält, sie dem lieben Gott schenken, dann haben wir das Beste und Größte getan, was auf Erden möglich ist. Kein Weg soll uns zu weit, nie soll's zu kalt und zu naß sein und keine Mühe zu groß, um dem heiligen Meßopfer beizuwohnen. Und wenn es uns einmal nicht möglich ist, wollen wir wenigstens in Gedanken bei diesem Opfer sein, wenn die Wandlungsglocke ertönt und für einige Augenblicke schweigt. *Berta Schöbi.*

Die Hochzeit zu Kana

in vier kurzen Lektionen für die 2. Klasse

Dieses Thema hat für die Kinder einen besondern Reiz, denn eine Hochzeit in der Familie oder im Dorf ist immer ein lustbetontes Erlebnis für sie. Wir knüpfen daran und klären den Inhalt des Wortes: Hochzeit, heiraten, ab, soweit es diesem Alter angepaßt ist.

»Die Hochzeit zu Kana« ist in allzu knappen Worten erzählt, die unsere Kleinen nicht warm werden lassen, und sie soll doch zum



Erlebnis werden, daß jede Erinnerung daran die Freude und Dankbarkeit wieder weckt.

Jesus an einer Hochzeit! Weit weg war sie ... im Judenland ..., wo Er mit Seiner lieben Mutter lebte, nahe bei Nazareth — in

Kana.

I.

Wir erzählen nicht nur — nein —, die Kinder sollen selbst mitschaffen und beitragen, was sie schon wissen. So viel gibt es in einem Haus zu tun, wo eine Hochzeit ist. Dort in Kana war die Hochzeit daheim im Haus, nicht in der Kirche, auch nicht im Wirtshaus. Um so mehr hatte man zu tun. Was denn?

Man lädt die Gäste ein. Wen wohl? Und im Judenland hat man grad alle Verwandten und Bekannten, ja alle Leute im Städtchen, eingeladen. Wer wollte, durfte kommen. Man räumte und fegte, man hat noch gewaschen und gebügelt, wie bei uns vor einem großen Fest. Am letzten Tag haben sie auch schon angetischt für die vielen Leute. Da brauchte man Hilfe. Die Leute von Kana haben sich auch gefragt: »Wer könnte uns helfen?« Und sie haben der Mutter des Hei-

landes in Nazareth berichtet, sie wären so froh um ihre Hilfe. Sie kam sofort. Was sie wohl geholfen hat? Kochen, backen, Tisch decken, Sträuße binden, bekränzen . . . Auch den Heiland haben sie eingeladen. Kommt Er wohl?

Ja, Er kam und brachte noch Seine Apostel mit, Seine Schüler. Wie freute sich besonders Seine Mutter, sie hatte Ihn schon monatelang nicht mehr gesehen. Auch der Heiland freute sich, daß Seine liebe Mutter da war. Bei Tisch aßen sie nebeneinander. Was gab es wohl zu essen, zu trinken?



Zwischenhinein wurde gesungen und gespielt. Das Fest dauerte ein paar Tage. Immer kamen wieder neue Gäste, die wollten auch gratulieren, sich auch mitfreuen. Mitten im Fest wurde das Weinfäß leer, viel zu früh. Der Speisemeister, der Mann, der fürs Essen und Trinken sorgen mußte, sagte sicher: »Das ist dumm. Wenn nur die Gäste nichts merken, sonst erzählen sie es überall.« Sie merkten noch nichts, nicht einmal der Bräutigam und die Braut.

Ein Gast hat's gemerkt — Maria — und sie wollte den Leuten helfen. Aber wie? Was täten wir? Wir telefonieren, und in wenig Minuten ist das Fehlende da. Hier war noch kein Telefon, kein Auto. Es wäre lange gegangen, und alle hätten es bemerkt.

Maria sagte es einfach dem lieben Heiland: »Sie haben keinen Wein mehr.« Warum Ihm? Ja, sie wußte, Er hilft immer, und Er kann helfen. Der Heiland antwortete nur: »Meine Stunde ist noch nicht gekommen.« Was heißt das wohl? Es ist noch nicht Zeit für mich; der himmlische Vater, dem Ich folgen will und muß, hat mir noch nicht ge-

sagt, daß Ich etwas tun soll. Maria verstand Ihn.

Sie sagte zu den *Dienern* (Begriff erklären): »Was Er euch sagen wird, das tut.« Sie dachte: Der Heiland hilft schon, wenn ich auch noch nicht weiß wie. Und sie wartet still.



Ganz in der Nähe standen sechs steinerne Wasserkrüge, sie waren jetzt leer. Der Heiland sagte zu den Dienern: »Füllet diese Krüge mit Wasser.« Die Diener folgten sofort. Sie holten frisches Wasser am Brunnen und füllten die Krüge bis an den Rand. Dem Heiland sagten sie: »Die Krüge sind voll.« Jesus befahl: »Schöpfet nun und bringet dem Speisemeister.« Die Diener füllten ihre kleinen Krüge und brachten dem Speisemeister das Wasser . . ., so meinten sie. Der Speise-



meister hielt seine Nase darüber, roch, probierte und probierte immer wieder. So feinen Wein hatte er noch nie getrunken. Woher habt ihr den Wein? Holt einmal den Bräutigam! Die Diener sagten ihm und dem Bräutigam und allen andern Gästen, daß Jesus aus Wasser Wein gemacht habe. Die Mutter Jesu freute sich. So fein hatte der Heiland geholfen. Die Brautleute dankten sicher für den Wein, und alle staunten und sagten: »Das ist ein Wunder. So etwas kann ja nur Gott. Jesus ist der Erlöser.« Die Apostel freuten sich ganz besonders, weil ihr Lehrer, ihr Meister so etwas konnte. Sie glaubten, daß der Heiland der Erlöser sei.

Wir lesen nun in der Bibl. Geschichte die Begebenheit. Wir suchen zuerst die neuen

Wörter. Keines soll mehr fremd sein. Die Kinder erhalten die Aufgabe, die Geschichte daheim zu lesen, und damit auch der Gleichgültigste weiß, was er zu tun hat, bestimmen wir, wieviel mal es von allen gelesen werden muß.

II.

Heute erzählen die *Kinder*, und damit die Geschichte besser haften bleibt, stellen wir die verschiedenen Personen dar und prägen so die Worte Jesu besonders ein.

Nun aber wollen wir noch ein wenig über das Wunder nachdenken. Jesus hat Wasser in Wein verwandelt. Tut Er das heute auch noch? Öffnen wir auch unsern Kleinen die Augen für die Wunder der Natur. Gott verwandelt doch alle Jahre Sonnenlicht, Regentropfen, Luft und Erde in so köstliche Dinge wie Äpfel, Birnen, Trauben, Zwetschgen und Pflaumen, in goldenes Korn und braune Kartoffeln, in farbenfrohe Blumen und grünes Gras für die Tiere. Speise und Trank wandelt Er um in unser Fleisch und Blut. Dankbar wollen wir daran denken, wenn wir die herrlichen Früchte genießen, oder draußen in Feld und Wald uns freuen. Aber nicht bloß anbeißen und wegwerfen! Brot, Äpfel, Birnen!

Wir danken auch jetzt schlicht und innig: Lieber Gott, ich danke Dir für diese saftige Birne, die ich in der Pause essen darf, für das Stück Butterbrot, das mir die Mutter mitgegeben hat . . . Wir wollen heute und die ganze Woche (Aufgabe) das Tischgebet andächtig mitbeten.

Wenn die andern nicht beten, bete ich still für mich: Lieber Gott, ich danke Dir für alles, was ich heute zu essen bekomme.



III.

Der Heiland verwandelt noch mehr. Einleitend betrachten wir Bilder von der Hochzeit zu Kana: von Mink-Born und in der Bilderbibel (Katholische Bilderbibel).

Der göttliche Heiland will nicht nur für unsern Leib sorgen, die Seele ist ja viel mehr wert. Darum kommt Er jeden Tag auf den Altar in der hl. Messe. Wir erinnern uns daran, wie die Maßdiener Wasser und Wein



darbieten, wie der Priester nachher den goldenen Teller mit der Hostie und den Kelch mit Wein hochhebt. Wir könnten bei der hl. Wandlung den Priester noch sagen hören: »Das ist mein Leib« — »Das ist mein Blut«, wenn wir ganz nahe wären. Und in diesem Augenblick steigt Jesus vom Himmel und verwandelt Brot in Seinen heiligsten Leib und den Wein in Sein heiligstes Blut, daß



wir Ihn dem himmlischen Vater schenken, daß wir Ihn bei uns im Tabernakel haben dürfen, daß wir Ihn gar in unser Herz aufnehmen dürfen, weil Er bei uns sein und uns helfen will.

Diese Lektion abschließend, gehen wir zu einem kurzen Besuch ins Gotteshaus und sagen dem lieben Heiland: Wir glauben, daß Du das Brot in Deinen heiligsten Leib und den Wein in Dein heiligstes Blut verwandelt

hast und jetzt hier im Tabernakel wohnst. Wir grüßen Dich alle und schenken Dir unser Herzchen mit seiner Liebe.

Aufgabe bis zur nächsten Stunde: Wir gehen gern in die Schulmesse — und wollen dabei recht andächtig sein. Wer geht einmal mehr? —

IV.

Maria auf der Hochzeit zu Kana. Auch ihr, der lieben Mutter, wollen wir noch unsere Bewunderung schenken. Sie ist immer dort, wo sie helfen kann. Bei Elisabeth, ihrer Base, ist sie ein Vierteljahr Magd, das Jesulein umsorgt sie, wie keine andere Mutter es so fein gekonnt hätte.

In Kana wollte sie in erster Linie helfen. Ganz still sorgt und schafft sie. Die andern merken nicht einmal, daß sie dem Heiland etwas Besonderes gesagt hat, sie hören nicht, was sie den Dienern sagt. Gerade darum, weil sie so still und demütig dient und dienen wollte, hat der Heiland auch getan, was sie wünschte. Er hat sie erhört und erhört sie immer. Darum gehen auch wir zu ihr, wenn uns etwas fehlt. Was könnte denn uns fehlen? Kinderleid ist so schnell vergessen, daß man wohl etwas nachhelfen muß. Vielleicht ist die Mutter krank. Ein Vater verdient zu wenig. Eines kann es nicht gut in der Schule.

Jesus reinigt den Tempel

Lektion für die dritte Klasse

Einstimmung: Wißt ihr noch etwas von Ostern?

Freudige Erinnerungen werden wach an Ostereier, Schokoladehasen, vielleicht auch an warmen Frühlingssonnenschein und ein neues Kleidchen.

Wir steigen höher und denken an die Auferstehungsfeier am Vorabend, an das feierliche Läuten zum Gottesdienst, den Schmuck der Altäre. Ostern ist auch uns das schönste Fest.

Die andern sind böse mit ihm. Das Bravsein geht schwer.

Dann gehen wir zur himmlischen Mutter und sagen es ihr: »Liebe Mutter Gottes, hilf du: der Vater ist krank. Wir sind sehr arm. Die Mutter hat viel Sorgen. Ich lerne nicht gern. Das Bravsein ist schwer« . . .

Maria mußte ein Weilchen warten, und sie hat doch geglaubt, daß Jesus helfe. So müssen wir es auch machen. Der liebe Gott läßt auch uns warten. Und wir warten und denken: Der Heiland hilft doch, ich habe es ja Seiner lieben Mutter gesagt.

Diesmal *lesen wir* im Gesangbüchlein das Lied: Milde Königin gedenke . . . Vielleicht können ein paar schon leise mitsingen.

Als *stille Beschäftigung* schreiben wir auswendig: Heilige Maria, Mutter . . . und *wir zeichnen* einen schönen Strauß Blumen für die Himmelsmutter.

So viel kann die kurze Erzählung der »Hochzeit zu Kana« uns sagen und geben, daß ein staunend Kindergemüt vor allem die Herrlichkeit Jesu und Seiner Mutter erkennt und mit den Jüngern an Jesus, den Erlöser, glaubt, und Seine Mutter, die Miterlöserin, mit Ihm liebt.

Maria, du Mutter des Erlösers, bitte für uns. M.

Darbietung: Jesus ging auf das Osterfest immer nach Jerusalem.

Wir haben schon von dieser Stadt gehört. Herodes regierte in Jerusalem, zu ihm kamen die drei Weisen aus dem Morgenlande und fragten nach dem neugeborenen König der Juden.

Der zwölfjährige Jesus durfte zum erstenmal nach Jerusalem und blieb dort im

Tempel.

Der Tempel war die große Kirche . . . das Gotteshaus . . . bei den Juden. In Nazareth, Bethlehem, Kana hatten die Juden